

# Perspektiven asienbezogener Solidaritätsarbeit

*Im folgenden drucken wir ein Kurzreferat zum Workshop Asienhaus, Stand und Perspektiven asienbezogener Solidaritätsarbeit, (28.11.1992) ab, der inhaltlich auf einer vom Gesamtvorstand des Vereins für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien e.V. geführten Perspektivendiskussion basiert und für den Vorstand von Harriet Ellwein ausgearbeitet und vorgetragen wurde.*

"Hoch die internationale Solidarität – aber wie" war Untertitel unserer Jahrestagung vor zwei Jahren, die unter dem zentralen Motto "Die Welt im Umbruch – Südostasien im Aufstieg?" stand. Zum ersten Mal stellten wir uns damals in größerem Rahmen in unserer Arbeit den veränderten weltpolitischen Bedingungen – nicht zuletzt auch menschlich: Viele der Seminarteilnehmer kamen aus der ehemaligen DDR.

Die Diskussion darüber, wie unsere Solidarität(sarbeit) 1992ff auszusehen hat, haben wir weiter geführt. Schließlich kommen wir ja aus der klassischen Solidaritätsbewegung. Wir haben die bzw. das Ende der Vietnambewegung noch mitbekommen, die Fretilin in Ost-Timor und die Befreiungsbewegungen in Thailand und den Philippinen mit unterstützt. Angesichts der weltpolitischen Lage von 1992 bestimmen zwei Rahmenbedingungen unsere Arbeit:

Erstens sind wir der Ansicht, daß wir uns nicht (mehr) in der Welt der nationalen Befreiung und des bewaffneten Kampfes – beides nur auf jeweils nur ein Land bezogen – bewegen und darüber unsere Solidarität definieren können.

Zweitens müssen wir uns darüber im klaren sein, daß wir uns im Falle Südostasiens nicht mit der Region des größten Elends beschäftigen. Das Vertreten oder Einklagen einer eher karitativen oder auf Entwicklungsprozesse ausgerichteten Solidarität ist heute für Afrika und Teile Europas und andere Teile Asiens eher angebracht.

Wir sind mit unserer Südostasien-Arbeit also nicht der Nabel der Welt, dennoch glauben wir, daß gerade für diese Region eine spezifische, etwas anders orientierte Solidaritätsarbeit vonnöten ist. Dazu ein kleiner Blick auf die politisch-strukturelle Situation dieser Länder:

Die Entwicklung der Länder Südostasiens, v.a. die der ASEAN-Staaten (zu den Ländern Indochinas, auf die das so nicht zutrifft, später noch eine Ergänzung) ist der Europas nicht unähnlich – natürlich mit jeweils lokalen Prägungen. Die koloniale Vergangenheit hat die Grundlagen zur Durchsetzung des Kapitalismus gebildet. Für die konkrete Ausformung des jeweiligen Wirtschaftssystems sind jedoch das jeweilige einheimische Kapital sowie die Landespolitik entscheidend mitverantwortlich – unter den Rahmenbedingungen ihrer Position in der Weltwirtschaft. Der wirtschaftliche Entwicklungs-"Erfolg" ist gekennzeichnet durch die antikomunistischen Entwicklungsdiktaturen. Es ist absehbar, daß sich die Länder Malaysia, Thailand, Indonesien und die Philippinen in den nächsten 20

Jahren als NICs in die kapitalistische Weltwirtschaft einordnen werden. Bei der Bildung einer engeren regionalen Zusammenarbeit wird gleichzeitig ein Kampf um regionale wirtschaftliche/militärische Vorherrschaft geführt (Thailand-Indonesien als dauerhaftem regionalem Konflikt, z.Zt. Suharto und Mahathir, der "little Sukarno" als aktuellem Konflikt). Die Folgen dieses Prozesses kennen wir auch aus Europa:

- Arbeitskräftewanderung in die jeweiligen regionalen Industriezentren
- Urbanisierung und der damit verbundene gesellschaftliche Formierungsprozeß
- Entstehung von sozialen Spannungen entlang der sozialen Fragen, die der Kapitalismus aufwirft
- Gewerkschaftsbewegung, faktische Enteignung der Kleinbauern)
- Entstehung gesellschaftlicher Spannungen (wieder eng verbunden mit sozialen Spannungen) entlang von Umweltproblemen, ethnischen religiösen, Geschlechterproblemen etc.
- urbane Verelendung (Drogen, Vernachlässigung der Alten, Kinderfeindlichkeit)

Zahlreiche Ausgaben der Südostasien Informationen haben sich genau mit diesen Folgen der "Modernisierung" beschäftigt.

Den Problemen entsprechen auch die Organisationsform der Bewegungen. Da gibt es in Thailand, Indonesien und auch in den Philippinen nicht die Befreiungsbewegung, sondern wir treffen auf NGOs, auf soziale Bewegungen im Gewerkschafts-, Umwelt-, Frauen- oder Menschenrechtsbereich.

In der Solidaritätsarbeit ist folgerichtig nicht mehr vordringlich der Kampf um nationale Unabhängigkeit vom Imperialismus das Ziel. Sie wird vielmehr bestimmt von globalen Werten wie Menschenrechtsverletzungen, Umweltzerstörung etc. Es rücken die Gemeinsamkeiten der Völker mehr in den Vordergrund und ermöglichen eine andere Art von Identifikation, die nicht mehr allein in der Projektion eigener Träume – so war es sicher häufig – von Befreiung liegt. Diese Interessensgleichheit, der gemeinsame Kampf gegen bestimmte globale Probleme läßt darüberhinaus keinen Platz für Mitleid und Almosenverteilung.

Für die konkrete Arbeit bedeutet dies – einen themenzentrierten, sektoralen Ansatz in den Bereichen Umwelt, Frauen etc. Dabei muß eine neue Klischeeisierung der Länder vermieden werden (Malaysia – Bruno Manser, Thailand – Sex-tourismus, Frauenhandel etc.) – einen regionalen, länderübergreifenden Ansatz, wie wir ihn in der Infostelle trotz

gelegentlich auftauchender "Länderborniertheiten" auch praktizieren. Das Tropenholzproblem z.B. betrifft nicht alleine Malaysia, sondern auch Birma oder Indonesien; gleiches gilt für die Situation der ArbeiterInnen in multinationalen Konzernen etc.

Daraus ergibt sich für uns – in der Kooperation mit den Ländern Südostasiens die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Gruppen und Bewegungen – in der Arbeit im deutschsprachigen Raum, auf die wir uns ja als SOA-Info-stelle vorwiegend konzentrieren, ein neues Motto: "Die klassische Solidaritätsarbeit ist tot. Es lebe die Info-Arbeit!"

Und diese Info-Arbeit ist kein Flugblatt-Verteilen an der Straße mehr, sondern Informations- und Bildungsarbeit mit offensiver Vermarktung von Informationen für klar definierte Zielgruppen. Das bedeutet im einzelnen:

- Wir müssen stärker in die Publizistik gehen
- besser vertreiben und vermarkten
- professioneller mit Medien (z.B. Filmen) arbeiten
- mit etablierten Bildungseinrichtungen, z.B. Volkshochschulen, besser kooperieren und
- angesichts wachsender Ausländerfeindlichkeit die Zusammenarbeit mit in Deutschland lebenden Asiaten noch mehr als bis jetzt suchen und neue gemeinsame Formen der Arbeit mit ihnen finden (als Form, die internationalen Gemeinsamkeiten auch hier offensiv zu vertreten).

Es geht uns also nicht mehr um das einzelne Land, sondern um das gemeinsame Angehen gemeinsamer Probleme. Dabei müssen wir uns – wie ich zuvor schon sagte –, bewußt sein, daß wir nicht der Nabel der Welt sind, unsere Öffentlichkeit also begrenzt ist. Und hier kommt das Asienhaus ins Spiel. Wir halten das Asienhaus angesichts unseres Themen- und regional orientierten Ansatzes für den richtigen Ort, diese Arbeit in größerem Rahmen und mit Partnern, die durch das Einbringen ihrer Länder den regionalen Ansatz noch erweitern, fortzuführen. Das Asienhaus wäre sozusagen der Ort, die wenigen Kräfte in diesem Bereich effektiv zu bündeln.

Wir möchten an dieser Stelle Sven Hansen nochmals herzlich für die hervorragende Vorarbeit danken und wollen bereits jetzt ein paar Worte zu unseren Vorstellungen, insbesondere den Standortvorstellungen zum Asienhaus sagen – entsprechend der Abschlußdiskussion auf unserer letzten Vorstandssitzung:

Unserer Meinung nach ist eine inhaltlich und strukturell "große Lösung" möglich, die Solidaritäts- und Informationsarbeit, die fast alle Bereiche des Großraums Asien "abdeckt", in einem Asienhaus zusammenzubringen. Zusammen mit dem Südasiensbüro, der SOA-Info-stelle, dem Burma-Büro und den koreanischen Gruppen hat auch die Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Interesse bekundet. Für all diese Gruppen wäre ein Projektstandort im östlichen Ruhrgebiet akzeptabel. Sie repräsentieren zusammen aktive Solidaritäts-

und Informationsarbeit zu zahlreichen Ländern Asiens – alles in allem eine Bandbreite, die den Namen "Asienhaus" wirklich rechtfertigt.

Wir haben volles Verständnis dafür, daß das "Philippinenbüro" und Teile der Korea-Gruppen Köln aus praktischen Gründen momentan nicht verlassen wollen und ihnen es deshalb nicht möglich ist, in diese Ruhrgebietslösung sofort mit einzusteigen. Dies sollte jedoch kein Grund sein, die große Chance, ein wirklich fast ganz Asien "repräsentierendes" Asienhaus zu schaffen, jetzt nicht zu nutzen. Eine weitere enge Zusammenarbeit zwischen den in Köln angesiedelten Gruppen und einem Asienhaus im östlichen Ruhrgebiet würde sich zwangsläufig durch die inhaltlichen Be-

rührungspunkte ergeben. Außerdem glauben wir, daß der Standort Köln gerade im kulturellen Bereich zu Südostasien besondere Potentiale aufzuweisen hat, die dort auch positiv genutzt werden könnten (z.B. im Bereich der "Indonesien-Szene").

Aus den genannten Gründen möchten wir vorschlagen, daß die oben genannten Gruppen jetzt die Initiative für die Einrichtung des Asienhauses im östlichen Ruhrgebiet ergreifen. Die gemeinsamen Energien sollten nun konkret auf das Finden eines geeigneten Gebäudes konzentriert werden. Wir sind der Ansicht, daß durch die gute Vorarbeit der Boden für diese Entscheidung bereitet wurde. Wir sollten unsere Chance nutzen!

## Konferenz der Osttimor-Solidaritätsgruppen in Amsterdam

"Der Widerstand ist ungebrochen" war eine der Aussagen einer am 21. Februar 1993 in Amsterdam zu Ende gegangenen dreitägigen Konferenz von Osttimor-Solidaritätsgruppen, an der über 50 TeilnehmerInnen von 26 Organisationen aus Europa, den USA, Kanada und Japan teilnahmen. Bei dem Treffen waren auch 5 Vertreter des osttimoresischen Widerstandes anwesend: Abilio Araújo (Chef der Auslandsdelegation der FRETILIN), José Ramos Horta (Vertreter des Nationalrates des Maubere-Widerstandes, CNRM), Constancio Pinto (Executive Secretary der Clandestine Front, CNRM) und Zacarias da Costa (Präsident des Portugiesischen Regionalkomitees der UDT).

In den letzten Monaten, so wurde übereinstimmend festgestellt, habe sich die Repression in Osttimor merklich verschärft. Der Verhaftung von Xanana Gusmao, dem Führer der Widerstandsbewegung, folgten unzählige weitere. Die TeilnehmerInnen forderten die unverzügliche Freilassung von Xanana Gusmao und aller anderen politischen Gefangenen.

Die Solidaritätsgruppen zeigten sich zutiefst beeindruckt von der Entscheidung der osttimoresischen Menschen, ihren Kampf gegen die indonesische Besatzungsmacht unter den erschwerten Bedingungen fortzusetzen. Die osttimoresischen Vertreter bekräftigten, daß sich nur eine Handvoll UntergrundkämpferInnen ergeben hätten und traten damit indonesischen Meldungen entgegen, denen zufolge der militärische Widerstand gebrochen sei. Brigadegeneral Theo Syafei behauptete, 1.147 Partisanen hätten sich ergeben.

Die Befreiungsarmee FALINTIL konnte unter ihrem neuen Führer Mau Huno reorganisiert werden. Sie ist nach wie vor in der Lage, der indonesischen Besatzungsmacht aktiv zu widerstehen. Hierbei

muß man sich stets auch die Größenverhältnisse vor Augen halten: Osttimor, von der Größe Schleswig-Holsteins, steht einem Land gegenüber, dessen Ausdehnung einer Strecke von Lissabon bis zum Ural entspricht. Obwohl der Krieg, bei dem ein Drittel der osttimoresischen Bevölkerung ihr Leben ließ, seit nunmehr 17 Jahren andauert, gelang es nicht, die FALINTIL zu besiegen. Hinzu kommt, daß diese niemals militärische oder finanzielle Hilfe aus dem Ausland erhielt.

Die Vertreter Osttimors sind sich jedoch darüber im klaren, daß ein rein militärischer Sieg nicht errungen werden kann. Die TeilnehmerInnen der Konferenz brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die im April in Rom stattfindenden Gespräche zwischen Portugal (der früheren Kolonialmacht) und Indonesien unter der Schirmherrschaft von UN-Generalsekretär Butros Ghali Fortschritte in Richtung auf ein Referendum über die

## Die Rote Hilfe 1/93

Themen: Asylrechtsabschaffung; AFIS - die datentechnische Erfassung von Flüchtlingen; 1 Jahr nach der „Kinkel-Initiative“: Wir RAF-Gefangene verschaukelt werden; weitere Themen: Haftstrafe gegen Antifaschisten, Knud & Ralf; Verdeckte Ermittler in Tübingen; Interview mit Menschenrechtlerinnen aus der Türkei; Ostexpansion des deutschen Polizeiparates.

Die Rote Hilfe-Zeitung gibt es für 2,50 DM in vielen Buch- und Infoläden und bei Rote Hilfe-Ortsgruppen oder für 4,-DM in Briefmarken bei u.a. Adresse. Das Abo kostet 15,- DM für 4 Ausgaben.

**Rote Hilfe**  
**Literaturvertrieb**  
**Postfach 6444**  
**23 Kiel 14**



Unabhängigkeit des Landes bringen. Butros Ghali hatte die Einbeziehung von Vertretern der osttimoresischen Bevölkerung vorgeschlagen, was jedoch auf die Ablehnung Indonesiens stieß. Gleichzeitig sieht sich Indonesien jedoch mit einer wachsenden Opposition im eigenen Land gegen seine Osttimor-Politik konfrontiert.

Anlässlich der Asien-Reise von Bundeskanzler Helmut Kohl, bei der er auch Indonesien besuchte, protestierten die TeilnehmerInnen der Konferenz entschieden gegen die Absicht der Bundesregierung, 39 modernste Kriegsschiffe der ehemaligen NVA zu einem Spottpreis an Indonesien zu liefern. Mit diesem Verkauf ignoriere Deutschland nicht nur wiederholte Resolutionen der UNO-Vollversammlung, des Europaparlamentes und der Außenministerkonferenz der EG, sondern stärkt gleichzeitig eines der brutalsten Regime der Region.

Bertholt Weber, IMBAS



Indonesische Truppen in Dili

aus: Asia Yearbook 1993 (FEER), S. 133